

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Vierter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Jul. Ich sehe, dich gelüstet ganz besonders danach.

Luc. Sie dürfen alles sagen, mein Fräulein, was Sie sehen. Ich sehe auch allerley, wenn Sie schon meinen, ich blinzele.

Jul. Komm, komm! — Beliebt dir's, zu gehen?
(Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Antonio's Haus.

Antonio und Panthion.

Ant. Was war denn das für ein ernsthaftes Gespräch, Panthion, das mein Bruder im Kloster mit dir hielt?

Panth. Er sprach von seinem Neffen Protheus, Ihrem Sohne.

Ant. Und was sagte er denn von ihm?

Panth. Er wunderte sich, gnädiger Herr, daß Sie es so zugeben, wenn er seine Jugend so müßig verschleudert, indeß, daß andre Leute von weit geringerm Ansehen ihre Söhne in die Fremde schicken, einige, um ihr Glück im Kriege zu versuchen, einige, um in entfernten Meeren neue Inseln zu entdecken, andre auf berühmte Akademien der Künste und Wissenschaften. Zu einigen dieser Uebungen, oder zu allen, sagte er, wäre Ihr Sohn Protheus reif, und er ersuchte mich, gnädiger Herr, alles bey Ihnen anzuwenden, daß Sie ihn seine Zeit nicht länger zu Hause möchten verschwenden lassen,

indem es ihm in seinem höhern Alter sehr nachtheilig seyn würde, in seiner Jugend keine Reisen gethan zu haben. *)

Ant. Du wirst wenig Mühe haben, mich zu etwas zu bewegen, womit ich schon diesen ganzen Monat durch umgehe. Ich habe seinen Zeitverlust ganz wohl erwogen, und bin vollkommen überzeugt, daß er, ohne durch die Schule der Welt gegangen zu seyn, kein vollkommener Mann werden kann. Erfahrung wird durch Fleiß erlangt, und durch die Zeit zur Vollkommenheit gebracht. Sage mir also, wo meynst du wohl, daß ich ihn mit dem größten Nutzen hinschicken könnte?

Panth. Ich denke, es ist Ihnen nicht unbekannt, gnädiger Herr, daß sein Freund, der junge Valentin, sich gegenwärtig am Kaiserlichen Hofe aufhält.

Ant. Das weiß ich.

Panth. Mich dünkt, es wäre gut, wenn Sie ihn auch dorthin schickten. Er würde dort Gelegenheit finden, sich in ritterlichen Spielen und Turnieren zu üben, mit Leuten von Stande und Vor-

*) Zu Shakespears Zeiten waren die Reisen zur Entdeckung Amerikanischer Inseln sehr gewöhnlich. Auch findet man in den Reisebeschreibungen der damaligen Zeit, daß die Söhne der Edelleute und der besten Familien in England sehr oft auf dergleichen Entdeckungen ausgiengen. Auf diese damals herrschende Gewohnheit spielt der Dichter häufig an, und scheint sie zugleich sehr zu empfehlen. = Johnson.

zügen bekannt zu werden, viel schönes zu sehen und zu hören, und überhaupt sich zu allem demjenigen zu bilden, was seinem Alter und seiner Geburt anständig ist.

Ant. Dein Rath ist gut; und daß er mir gefällt, soll dir die Ausführung zeigen. Ich will ihn, so bald möglich, an den Hof des Kaisers schicken.

Danrh. Don Alfonso und andre angesehene Edelleute sind Willens, morgen abzureisen, um dem Kaiser aufzuwarten, und ihm ihre Dienste anzubieten.

Ant. Die Gesellschaft gefällt mir; Protheus soll mit ihnen gehen. Hier kommt er eben recht; wir wollen ihn jetzt gleich davon benachrichtigen.

Protheus zu den Vorigen.

Proth. (für sich) Theure Liebe! holde Zeilen! liebstes Leben! = = = Hier ist ihre Hand, die Dolmmetscherinn ihres Herzens; hier ist ihr Eid, die Verpfändung ihrer Ehre, daß sie mich lieben wolle. O! daß unsre Väter doch unsre Liebe billigen, und durch ihre Einwilligung unsre Glückseligkeit versiegeln möchten! = = Himmlische Julie!

Ant. He! Protheus, was für einen Brief liestest du da?

Proth. Um Vergebung, gnädiger Herr Vater; es sind nur ein Paar freundschaftliche Zeilen vom Valentin, die mir ein guter Freund von Manland überbracht hat.

Ant. Zeige mir doch den Brief; laß sehen, was für Neuigkeiten er enthält.

Proth. Es ist nichts neues darin, mein Vater; er schreibt mir nur, wie glücklich er sey, wie er alle Tage neue Gnadenbezeugungen vom Kaiser empfangen, und wie sehr er wünschte, daß ich bey ihm wäre, und Antheil an seinem Glücke nähme.

Ant. Und was denkst du zu diesem Wunsche?

Proth. Ich denke, daß ich von Ihrem Willen abhänge, Herr Vater, und nicht von seinem freundschaftlichen Wunsche.

Ant. Mein Wille stimmt gewissermassen mit seinem Wunsche überein. Werde nicht darüber stutzig, daß ich mich so plötzlich entschliesse; was ich will, das will ich; und damit ist's aus. Mein Wille ist, daß du einige Zeit an des Kaisers Hofe zubringen sollst. Was er zu seinem anständigen Unterhalte von seiner Familie befördert, das sollst du von mir auch erhalten. Gleich auf morgen mache dich reisefertig. Keine Entschuldigungen; ich verlange Gehorsam.

Proth. Aber gnädiger Herr Vater, ich kann nicht so schnell mit allem dem versehen seyn, was ich brauche. Wenn Sie mir nur noch einen oder zwey Tage Aufschub geben wollten!

Ant. Was du brauchst, soll dir nachgeschickt werden. Säume nur nicht länger; morgen mußt du fort. Komm, Panthion; ich habe dir Befehle zur Beschleunigung seiner Abreise zu geben.

(Antonio und Panthion gehen ab.)

Proth. Ich bin also dem Feuer entgangen, aus Furcht mich zu brennen, und habe mich in die See gestürzt, wo ich ertrinke! Ich fürchtete mich, Juliens Brief meinem Vater zu zeigen, weil ich besorgte, er möchte Einwendungen gegen meine Liebe machen; und mein Vorwand mußte ihm gerade den Vortheil an die Hand geben, meiner Liebe das größte Hinderniß in den Weg zu legen! O! wie ähnlich ist dieser Frühling der Liebe der unbeständigen Schönheit eines Apriltages! Ist zeigt die Sonne ihre ganze Schönheit, und in einem Augenblicke nimmt eine Wolke alles hinweg!

(Panthion kommt zurück.)

Panth. Herr Protheus, Ihr Herr Vater fragt nach Ihnen; er kann sich nicht aufhalten; ich bitte Sie also, kommen Sie.

Proth. Ich muß; mein Herz mag gleich tausendmal Nein dazu sagen!

(Sie gehen ab.)

—————